

Predigt am 8. September 2019 in der Salvatorkirche
zur Eröffnung der Ausstellung *Schüsse im Paradies* der Künstlergruppe MALzeitler
Predigttext: Genesis 3,1b
Lesung: Offenbarung 22,1-7

*Hör auf mich, glaube mir, Augen zu, vertraue mir!
Schlafe sanft, süß und fein, will dein Schutzengel sein!
Sink nur in tiefen Schlummer, schwebe dahin im Traum,
langsam umgibt dich Vergessen, doch das spürst du kaum!
Hör auf mich, und glaube mir, Augen zu vertraue mir!
Hör auf mich, glaube mir!
Augen zu vertraue mir!*

...na, kennen Sie sie...*trust me*...so säuselt sie...und Mowgli verdreht seine Augen...
vertraue mir!...die Schlange, ein listig Ding...sanft, einlullend und unendlich beruhigend: die Schlange Kaa aus dem legendären „Dschungelbuch“. Eine enorm lange Pythonschlange, die außerdem die Gabe besitzt, andere zu hypnotisieren, und nur zu gerne möchte sie den Menschenjungen Mowgli verspeisen ...

Was hat sie für einen miesen Ruf, diese Schlange.

Da lassen Sie mich, liebe Gemeinde, heute einmal antreten für die Ehrenrettung von Kaa. Denn im Ur-Dschungelbuch, also nicht in der Verfilmung nach Walt Disney, da ist Kaa eigentlich ein Freund von Mowgli und der einzige vor dem sich die „Affen der Tempelstadt“ fürchten. Zusammen mit Baloo und Bagheera rettet Kaa den Jungen schließlich vor Badar-Log, dem Oberaffen.

Aber das ging ja nicht. Schlangen sind schließlich fiese Tiere! Also wurde der Schlange Kaa in der Verfilmung diese etwas anrühlich, listige und auch blöde Rolle zugeschrieben.

Denn so haben Schlangen zu sein, so sind sie! Listig und fies - ein Bild des Übels.

Denn genauso schleicht sich doch schließlich die Schlange an Eva heran, lässt sie von dem Apfel am Baum der Erkenntnis essen und - schwupp-di-wupp - reicht die den Apfel weiter an Adam...alles gegen Gottes Willen...und hinweg ist das Paradies für den Menschen...Die Schlange ist schuld!

Aber vielleicht auch hier eine Ehrenrettung?

Denn ist sie wirklich so fies? Erstmal heißt es ja von ihr, dass sie klüger sei **als alle Tiere auf dem Felde**. Und bitteschön, was ist denn gegen Klugheit einzuwenden?

Wir verdanken es eher der Übersetzung nach Martin Luther, der dieses eigentliche Wort *klug* mit *listig* übersetzt. Und schon hat es eine üblen Nachklang. Denn List hat immer etwas mit Hinterhältig- und Verschlagenheit zu tun. Wenn man jemanden übertölpeln will.

Was die Schlange hier offensichtlich kann, vielleicht können das die anderen Tiere auch, aber von ihnen wird es nicht überliefert: Sie kann sprechen und denken. Und, was sicherlich mit ihr Klugheit zu tun hat, sie kennt den *Baum der Erkenntnis*, den Gott in den Garten Eden, in das Paradies gepflanzt hatte. **Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?** Erst einmal eine unverfängliche Frage. Erscheint zumindest so, wenn man das ihr Folgende nicht kennt.

Denn das, was zweifelsohne folgt, das ist eine Reihung von Ereignissen, die sich aus dieser belanglos erscheinenden Nachfrage der Schlange ergibt. Eva gerät nämlich unter Rechtfertigungsdruck. Die biblische Erzählung weiss davon, dass Eva nun der Schlange eine Erwiderung zu schulden meint: *Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!*

Und schon gibt ein Wort das andere.

Und schon steigert sich dramatisch der Ablauf des Geschehens.

Und schon, ehe sie sich versieht, da hält Eva die Frucht des verbotenen *Baumes der Erkenntnis* in Händen.

Somit wird die Schlange zum Katalysator, zum Beschleuniger des Geschehens. Denn mag sie der Anreger, und vielleicht sich noch Verführer für Eva und nachfolgend auch indirekt für Adam, also für den Menschen werden, so beschleunigt sie nur das schon im Menschen ganz offensichtlich Angelegte. Zwar nimmt sie Anteil an der numinosen Welt, denn sie weiß mehr als die Menschen und öffnet diesen durch ihr Wissen die Augen. Und somit lässt, initiiert durch ihr Handeln, da lässt die Schlange die Menschen einerseits das Paradies verlieren, andererseits das Wissen um ihre Menschlichkeit gewinnen.

Denn das Essen von der Frucht - es heißt übrigens wirklich „Frucht“ und nicht etwa „Apfel“, wie man oft sagt - dieses Essen lag nun am Menschen selber. Hier die Schlange zu instrumentalisieren als das Böse, das greift zu kurz. Eher wird sie zu der inneren Stimme des Menschen. Zwar lässt Eva sich herausfordern, aber die Entscheidung von der Frucht zu essen, die lag alleine bei ihr. Genauso wie die, sie an Adam weiterzugeben. An dem es schließlich auch höchstpersönlich lag, ob der denn nun zugreift oder sich abwendet.

Wie reagiert der Mensch, wie geht er damit um, wenn er um seiner selbst herausgefordert wird? Ist er bereit und in der Lage zu bestehen oder muss er immer weiter gehen? Das ist die Frage, vor der er steht. Denn wenn er weiter geht, dann ist er auch in die Verantwortung hineingestellt, dass zu verantworten, was er tut. Den Schutz verliert er dann. Den Schutz der *träumenden Unschuld*. Und seine Verantwortung muss er nun tragen.

Es ist das Triptychon von Wulf Golz, dass das für mich schlagartig noch einmal erhellt. Denn es ist ja nicht so, dass das erste Bild diese Drei das enthüllt, was der gewählte Anfang ist. Auf dem linken, also auf dem ersten Bild, da stellen sich in einem paradiesisch anmutenden Garten, da stellen sich Dinosaurier dar. Sie grasen und be-

völkern auf ihre Art die Erde. Sicherlich nicht biblisch angelegt. Doch aber so, wie wir es kennen aus der Entwicklung nach der geologischen und biologischen Beschreibung. Die Dinosaurier in der Folge der Entstehung des Lebens und der Arten an die Vorzeit gebunden. Noch ist die Erde menschenleer. **Vergangenheit**.

Als **Gegenwart** beschreibt sich dann, das weltgeschichtlich in seiner Proportionalität sicherlich erst kürzlich ereignete Hineinkommen des Menschen. Hier wird allerdings der biblische Schöpfungsmythos aufgenommen. Denn nunmehr, inmitten allerlei nicht definierbarer Tiergestalten, da sind nun Adam und Eva hineingenommen. Um den zentral-mittigen Baum, um den herum sich die rosafarbene Schlange windet, da stehen die Beiden. Schon mit ihren Schurz gewandt, den die biblische Geschichte ihnen erst nach der Vertreibung aus dem Paradies zugestand. Aber doch, um die klassischen Topoi herum, da kommen mancherlei hinzu, die das Paradies nun ganz neu konnotieren, die ihm einen ganz neuen Anstrich geben. Denn die doch eigentlich blattgrüne Krone des Baumes, sie ist nunmehr ein sich ausbreitender Atompilz, der den Himmel wie eine Tornadofahne zu öffnen scheint. Und glühend-rot werden die die Krone tragenden Äste. Welch ein *Baum der Erkenntnis*, dessen Krone nunmehr des Menschen wahnsinns-gedanken-fette Beute trägt. Das scheinbar beherrschte Atom, das in seiner Explosion zur Menschenvernichtung sich anschickt. Die losgelassene Kraft aus dem, was der Mensch mit seiner Erkenntnis der Entscheidung und der darausfolgenden Verantwortung erzeugt hat. Für Wulf Goltz ist da noch, so sagt er es selbst: *eine fremdartige Lebensform in Gestalt eines Gummimonsters, das stetig lauert, dass der Mensch seiner Verantwortung nicht mehr gewachsen ist.*

Das, was der Mensch sich beim Pflücken der Frucht des Baumes der Erkenntnis an Klugheit zugemutet hat, das bedroht ihn nun selber. Die Erkenntnisfähigkeit, sie wird zum drohenden Menetekel, dessen er sich nunmehr erwehren muss, um nicht zu vergehen und zu verglühn.

Und entgegen dem Bild im Katalog, da ist in der Hand Evas nunmehr der vermeintliche Apfel zum *Apfelmännchen* geworden. Jene visualisierten, anschaulich gemachten mathematischen Gleichungen, die *Fraktale*, die der Mathematiker Benoit Mandelbaum sichtbar machte. Mathematische Formeln, die veranschaulichen, dass die Komplexität der Welt um ein vielfaches größer ist als ihre erste Anschauung uns vermuten lässt. Denn „Wolken sind keine Kugeln, Berge sind keine Kegel, Küstenlinien sind keine Kreise, Baumrinde ist nicht glatt, und Blitze folgen keiner geraden Linie“, so Mandelbaum damals. Die Komplexität von Welt ist sehr viel höher als es unser Augenschein vermuten lassen würde.

Und daraus leitet sich dann ab, dass das einfache Verspeisen der Frucht, dass dieses keineswegs darin hängenbleibt, dass ein Verbot überschritten wurde. Nein, der Mensch hat sich in eine Komplexität hineinbegeben, die er nicht mehr durchschaut. Der Apfel splittet sich auf die Höchstkomppliziertheit eines *Apfelmännchens*. Die Verantwortung ist zu tragen. Und doch ist da das Gummimonster, das am Baum klebt, mit ihm verwoben zu sein scheint und voller skeptischer Wachsamkeit dem Treiben und den Auswüchsen zuschaut.

Das Paradies hat seine Unschuld verloren. Schüsse peitschen durch das Paradies. Des Menschen erworbene Mündigkeit bedeutet auch Verantwortung. Und der wird er nicht gerecht. Die benannte *träumende Unschuld*, der Mensch hat sich aus ihr herausgegeben und muss nun mit seiner Erkenntnis und mit seiner Klugheit und mit seinem Wissen umgehen. Und scheint doch oft genug überfordert. Überfordert von sich selber.

Das zeigen die anderen Bilder und Objekte in aller Deutlichkeit. Es knallen jede Menge Schüsse und ihr Nachhall gellt in den Ohren.

Carsten „Casi“ Wiegel personalisiert sie so, wie er sie in unserer gegenwärtigen Welt wahrnimmt. Als die *Teufel im Demokratieparadies* benennt er sie für sich klar und gibt ihnen ein verschemtes Gesicht. Ob es der derzeit amtierende amerikanische Präsident ist, dessen Kopf sich zu einem Paradiesapfelbaum aufbläht, der aber doch nur in seiner Fratze hohnlachend der Welt den Verführungsapfel seiner selbst zeigt, wohl wissend, dass die Verführbarkeit unserer Zeit solchen Populisten nur zu gerne ihren Versprechungen glaubt. Ob nun der Präsident Russlands, der sein Haupt umhüllt hat, ebenfalls mit paradiesischen Versprechungen, die er umlockt mit Wahlzetteln, deren Kreuze schon vorgezeichnet zu sein scheinen. Oder aber der rechtsumwehte AfD-Vorsitzende, dem das angedeutete Hakenkreuz aufs Revers geheftet, hinterlegt ist von einer beginnenden Scheinheiligkeit eines Allerweltsnamens von *Frau Mustermann* über *Herr Un-bekannt* und *Frau Überhebtlich* bis zu *Herr Anders-Hasser*, kurzum alle Schattierungen auskleidet bis er sich demaskiert hat.

Demgegenüber sind es die aufgebauten Mauern, die Karin Ossenberg, Stein für Stein aneinandersetzt. Sind es hier nur einige der Mauerfragmente, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, so reihen sie sich alle und noch mehr der schon geschaffenen Werke, die zu einer Gesamtmauer sich aufbauen lassen, die an Unüberwindlichkeit nicht sparen lässt. Ob es das eingemauerte Paradies ist, das sich dahinter verbirgt und kein Blick mehr möglich ist? Geradezu aktuell, als hätte der Schießbefehl, der über Jahrzehnte die Deutschen von den Deutschen trennte, nicht nun seine Neugeburt erlebt zwischen Menschen aus Mexiko kommend, die sich hinübermachen wollten. An vielen anderen Stellen, ob nun im Mittelmeer, immer noch in Korea, aber auch zwischen den Menschen, da sehen sie. Und so wie sie Mauer um Mauer malt, so wachsen in und um uns herum fröhlich weiter.

Und nur durch den Spalt, den Roger Löcherbach noch gelassen hat, nur da kann der Mensch noch hindurchschauen und vielleicht erahnen, was er mit seinem Griff zur Frucht verspielt hat. Schmerz über Schmerz sind nun die Wirklichkeitserfahrung, Nadelstich auf Nadelstich, wie im Korsett und der Peitsche von Regine Strehlow-Lorentz, die sie benennen kann in *Ungerechtigkeit, Betrug, Ausbeutung, Gewalt* und *Einschränkung der Meinungsfreiheit*.

Vielerlei Darstellungen, was es bedeutet, den Schritt gegangen zu sein, die Frucht zu nehmen. Es ist des Menschen Möglichkeit, sich im Annehmen der Frucht selber zu

überschreiten. Und der Mensch hat es getan. Er hat sich entschieden. Und so ist er nunmehr auch unter das geworfen, was an *Irrsal und Wirrsal* die Welt herumwirbelt. Er ist selber zum Herumwirbler geworden und bekommt das nicht mehr in seine Ordnung, die doch so wohl geordnet war.

Bleibt die Frage, was werden wird. Wulf Golz beantwortet es im dritten seiner Triptychon-Bilder positiv. Übrigens ein interessanter Dialog, als ich vor einigen Wochen im Gertrud-Reichardt-Haus war, dort, wo die Künstler und Künstlerinnen der MALzeitler arbeiten. Zuerst waren in diesem dritten, der **Zukunft** zugewandten Bild, da waren dort nur die phantastischen Wesen zu sehen. Keine Menschen. Keine Menschen mehr? Konnte das die Zukunft sein? War das sein Blick in die Zukunft? Darüber sind wir, in der Wulf Golz genehmen Ausdrucksweise, darüber sind wir ins Gespräch gekommen.

Und als ich dann in der vergangenen Woche die endgültige Hängung sah, da war ich dann doch beglückt. Denn dort sind sie zu sehen. Die Menschen. Adam und Eva. In einem spielerischem Miteinander laufen sie durch den Garten.

Die Menschen haben den Atompilz überlebt, sie sind an den *Fraktalen* nicht zugrunde gegangen. Hoffnung weitet den Blick. Vielen Dank für den Dialog, vielen Dank für den Ausblick in eine Hoffnung hinein.

Denn knallen die Schüsse im Paradies auch noch immer. Hallen sie dem nach, was wir schon längst haben verlassen müssen. Aber doch, dieses im Ohr, da sind wir immer noch frei darin, uns zu entscheiden, in welche Richtung wir unterwegs sein wollen. Die *träumende Unschuld* werden wir nicht mehr einfangen können. Der Mensch hat sich entschieden. Kraft unserer endlichen Freiheit haben wir aus dem Paradies herausbegeben. Wir haben uns entschieden. Das Verführerische, was die Schlange in uns hervorgelockt hat, das müssen und können wir nun gestalten. Die Schlange ist nicht schuld - der Mensch ist sich einer selbst erlegen.

Wir werden nicht wieder ins Paradies zurückgelangen. Der Weg ist versperrt. Aber haben Sie es noch im Ohr, liebe Gemeinde: ***Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichts einer Lampe und nicht des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit*** (Offenbarung 22,5).

Nicht zurück, nein, das können wir nicht mehr. Brauchen wir auch nicht mehr. Denn es wird etwas Neues sein. Das, was wir eben in der Schriftlesung gehört haben, die Jutta Schwarz uns gelesen hat. Deshalb, genau deshalb hängen diese Bilder auch bei uns in der Salvatorkirche. Weil wir den Schüssen nicht erlegen sein werden, sondern weil wir wissen, dass mit Gottes Kraft ein Neues beginnen wird. ***Diese Worte sind gewiss und wahrhaftig***, so schreibt es der Schreiber der Offenbarung des Johannes.

Ja, so wird es sein. Der Irrsinn wird ein Ende haben. Das *Gummimonster* wird nicht jublieren. Nein, Gott greift ein, noch einmal: ***Diese Worte sind gewiss und wahrhaftig***.

Amen.